

## Wenn es an handfesten Beweisen fehlt ...

*Durch den Einsatz großer Geldsummen und komplizierter Instrumente wird die UFO-Forschung ein immer vielschichtigeres Unterfangen. An die Stelle von Science-fiction tritt zunehmend wissenschaftliche Arbeit.*

Die UFO-Forschung basiert überwiegend auf Erfahrungsberichten von Laien. Diese sind häufig sehr vage und können leicht als Halluzinationen, Fehldeutungen oder auch als schlichte Erfindung abgetan werden.

Deshalb wünscht sich natürlich jeder Ufologe die Möglichkeit eines direkteren Zugangs zu seinem Forschungsgegenstand – etwas, das sich sezieren, messen oder analysieren läßt. Ideal wäre es, selbst einmal ein UFO zu sehen; warum erfahren solche Ereignisse nur Menschen, die die Bedeutung gar nicht abzuschätzen wissen? Warum nicht einmal dem Vorsitzenden der Vereinigung britischer UFO-Forscher? Warum entführen die Außerirdischen nicht wenigstens einmal berühmte Ufologen wie Aime Michel oder Dr. J. Allen Hynek, die ein solches Erlebnis wohl am besten auszuwerten wüßten?

Wenn sich solche Träume schon nicht erfüllen, hätte der Ufologe doch gerne wenigstens

*Eine seltsame Begegnung mit Autoscheinwerfern? Wohl kaum, obwohl sich vermeintliche UFOs oft als keineswegs außerirdische Objekte entpuppen. Dies ist nur eines von 500 am Berg Montserrat (bei Barcelona) aufgenommenen Fotos, die alle ähnliche Himmelserscheinungen aus der Gegend zeigen.*

greifbare Beweise: zum Beispiel das Wrack einer Fliegenden Untertasse oder einige Stücke davon. Aber da auch diese Erwartung sich bisher nicht erfüllt hat, muß sich der Ufologe weiter bescheiden, indem er versucht, Zeugenaussagen mit Hilfe von Radargeräten oder Fotografien zu belegen. Dies ist ein wichtiger Bereich der angewandten Ufologie.

Ein weiterer besteht in der Überprüfung von Hypothesen. Ergeben Analysen von UFO-Berichten, daß ungewöhnliche Flugobjekte besonders häufig an bestimmten Orten zu bestimmten Zeiten oder unter bestimmten meteorologischen Bedingungen auftreten, so sind dies Anhaltspunkte für Hypothesen, die sich überprüfen lassen. Das gleiche gilt, wenn Zeugen angeben, von den Außerirdischen direkt Informationen über deren Herkunft erhalten zu haben. Beispielsweise Schilderungen von Details ihres Heimatplaneten. Wenn es den Astronomen gelänge, einen solchen, bisher unbekanntem Planeten zu lokalisieren, so wäre dies, wenn auch noch kein absoluter Beweis, so doch eine gewichtige Erhärtung der Glaubwürdigkeit des Berichts.

Beide Ansätze wurden von den Ufologen, wenn auch nur in geringem Umfang, verfolgt. Da für diesen Zweck keine öffentlichen Mittel zur Verfügung stehen, müssen die meisten Ufologen ihre Forschung selbst finanzieren. Es ist daher nicht verwunderlich, daß solche

Projekte nur in beschränktem Umfang und sporadisch realisiert werden können.

Viele Ufologen nutzen auch die Möglichkeit der Himmelsbeobachtung an erfahrungsgemäß günstigen Punkten und mit besonderen technischen Hilfsmitteln. In Großbritannien werden für solche Aktionen häufig die Berge um Warminster in der Grafschaft Wiltshire gewählt. Im Lauf der Jahre haben Tausende von Menschen die Nacht auf dem Cradle Hill verbracht und den Sternenhimmel beobachtet. Die Ergebnisse waren jedoch, gelinde gesagt, fragwürdig. Selbst wenn echte Phänomene auftraten, gingen sie doch rasch unter in der Masse der Sinnestäuschungen, ausgelöst durch Hubschrauber, Autoscheinwerfer oder gar Taschenlampen und Feuerzeuge anderer auf dem Berg Anwesender – von bewußten Täuschungen ganz zu schweigen.

### Das Begrüßungskomitee

Noch weniger effektiv als die Unternehmungen in Warminster war eine *Soirée d'observation*, den das französische *Institut Mondial des Sciences Avancées* im Juni 1982 gemeinsam mit dem bekannten Science-fiction-Autor Jimmy Guieu in einer Burgruine im Elsaß veranstaltete, von der aus Lichterscheinungen gesichtet worden waren. Ein sonderbares Schauspiel. Trotz des strömenden Regens erschienen über fünfzig Personen: Das Barbecue war ein großer Erfolg, ein zum Institut gehörender Hypnotiseur gab eine aufsehenerregende Vorstellung, und bis Mitternacht hatte man etliche Flaschen Wein geleert. „Nur“, sagte einer der Teilnehmer später, „die UFOs sind nicht gekommen. Und selbst wenn sie da gewesen wären, hätten wir sie wegen des Frühnebels nicht sehen und wegen des lauten Flaschengeklirrs auch nicht hören können.“

Zum Glück gibt es jedoch auch ernsthaftere Projekte. Das bisher ehrgeizigste war wohl das von Ray Stanford auf dem Land bei Austin im amerikanischen Bundesstaat Texas organisierte Projekt *Starlight International*. Von 1973 an beschaffte sich Stanford mit seinem Team eine beeindruckende Ausrüstung. Dazu gehörten unter anderem ein Radargerät, das auf einem Turm aufgestellt war und das darunter liegende Tal überwachen konnte, wie eine Reihe von Magnetschreibern, die automatisch ein breites Spektrum ungewöhnlicher Daten aufzuzeichnen vermochten: elektrostatische Phänomene, Temperaturschwankungen, Gravitationsabweichungen, Druckschwankungen und selbst auffällige Geräusche. Außerdem verfügten sie über zwei Anlagen zur Kommunikation mit UFOs. Bei der ersten handelte es sich um einen UFO-Vektor, ein Gerät, das mit Hilfe eines roten Laserstrahls bis zu zweieinhalb Millionen Bits – Informationseinheiten – pro Sekunde in Form von Stimm- oder Videosignalen zu jedem in Sichtweite befindlichen UFO hinauf zu schicken und jede Antwort automatisch aufzuzeichnen vermag. Das



Zwei Männer, deren große Leidenschaft es ist, unbekannte Objekte zu identifizieren: der Franzose Jimmy Guieu (oben) und der Amerikaner Ray Stanford (rechts), Leiter des Projektes Starlight International. Neben Stanford steht ein Spezialgerät, das ihn angeblich in die Lage versetzt, mit den UFOs zu kommunizieren. Die Apparatur soll mittels eines Laserstrahls Bildsignale übermitteln.

zweite bestand aus 91 Scheinwerfern, die so um ein zentrales Blinklicht angeordnet waren, daß damit tausende verschiedener Signalmuster hervorgebracht werden konnten. Diese Anlage sollte dazu dienen, sich mit UFOs in mathematischen oder sonstigen Codes zu verständigen.

Ferner verfügte das Unternehmen noch über das System ARGUS, die Abkürzung für „automatic ring-up on geolocated UFO sightings“ (automatisches Warnsystem für Bodensichtungen von UFOs). Diese Anlage gewährleistet, daß die Beobachter sofort informiert werden, wenn die Suchgeräte ein UFO erfassen, damit sie es fotografieren können. Entfernt es sich wieder, stellen die Überwachungsgeräte seinen Kurs fest und alarmieren Beobachter der an der Flugbahn des UFOs liegenden Stützpunkte. Alle Fotografien werden von einem Computer analysiert, um Entfernung, Größe und Höhe des Flugobjekts feststellen zu können.

„Operation Starlight“ ist der Traum eines jeden Ufologen. Eine Ausrüstung wie diese im Wert von ungefähr einer halben Million Dollar ist für die meisten Ufologengesellschaften unerschwinglich. Außerdem bleibt die Frage, ob sich die UFOs auch ausgerechnet dort zeigen, wo dieses ganze raffinierte Instrumentarium installiert ist. Immerhin beansprucht das Starlight Team für sich, mehrere beeindruckende Beobachtungen gemacht zu haben.

„Dieses Projekt ist einzigartig auf der Welt“, behauptet Stanford. „Wir versuchen, der wissenschaftlichen Welt Beweise vorzulegen, die sie dazu veranlassen sollen, die Ufologie ernst zu nehmen.“ Den Unterlagen des Projekts



Unten:

Arne Thomassen führte bei Hessdalen in Norwegen Untersuchungen durch und richtet sich auf eine lange Wartezeit ein: UFOs erscheinen nicht immer auf Abruf. Möglicherweise liegt ihre Zurückhaltung daran, daß sie uns beobachten, während wir ihnen auf die Spur zu kommen versuchen. Das lange Warten lohnt sich jedoch, wenn Aufnahmen wie diese (rechts) gelingen. Das Foto vom September 1982 zeigt ein unidentifiziertes Objekt am Himmel über Hessdalen.



nach zu urteilen, rechtfertigen die Ergebnisse bislang keinesfalls den hohen Aufwand an Geld und Zeit; aber dieses ehrgeizige Unterfangen verdient Bewunderung, und wenn das Rätsel der UFOs überhaupt mit den Mitteln der angewandten Ufologie lösbar ist, auch greifbare Erfolge.

Eine ganz andere Methode der Himmelsbeobachtung betreibt der spanische Ufologe Luis Jose Grifol aus Barcelona. Seit Mitte der siebziger Jahre sucht Grifol immer wieder die Berggegend um das Kloster Monserrat auf, von der er glaubt, daß sie wegen ihrer weit zurückreichenden kulturellen und religiösen Tradition auch für UFOs besonders interessant ist. Diese Annahme einmal dahingestellt, hat Grifol doch zwischen 1977 und Ende 82 immerhin 500 Fotos von ungewöhnlichen Himmelserscheinungen allein in dieser Region zusammengetragen.

### Grifols Verständigung mit den UFOs

Grifol verläßt sich nicht auf komplizierte Apparaturen, sondern glaubt vielmehr, daß UFOs auf telepathischem Wege mit ihm kommunizieren. Er behauptet, bei den Besatzungsmitgliedern der von ihm fotografierten UFOs handle es sich um „intelligente Wesen aus dem Weltraum“, genauer gesagt, von einem Planeten zwischen den Sternen Bellatrix und Riegel im Sternbild des Orion. Im August 1980 bat Grifol im Beisein von 17 Zeugen seinen außerirdischen Kommunikationspartner um einen Beweis für diese Verbindung, der darin bestehen sollte, daß sie mit ihren UFOs nach seinen Anweisungen bestimmte Manöver ausführten. Grifol behauptet, die Außerirdischen seien dieser Bitte auch 20 Sekunden lang nachgekommen.

Grifol zufolge muß man sich, um in dieser Weise Verbindung aufnehmen zu können, in einer geeigneten geistigen und spirituellen Verfassung befinden, sich von den irdischen Belangen losgelöst und „höheren Dingen“ zugewandt haben. Wenn Grifols Beobachtungen auch nicht durch weitere Daten untermauert wurden, verdanken wir ihm doch 500 bemerkenswerte Aufnahmen.

Auch noch andere Regionen sind als UFO-Beobachtungspunkte berühmt. Landeinwärts von Trondheim, in Mittelnorwegen, liegt der dünn bevölkerte Bezirk Hessdalen. Obwohl auf den ersten Blick nichts dafür spricht, weshalb gerade diese Gegend von den UFOs bevorzugt werden sollte, kommen doch seit Dezember 1981 ständig UFO-Meldungen aus diesem Distrikt. Eine solche Konzentration von UFO-Erscheinungen kommt selten vor, und die norwegischen Ufologen nutzten die Gelegenheit.

### Eins der berühmten UFOs erscheint

Einen typischen Augenzeugenbericht gibt der Bergmann Bjarne Lillevold. Er schildert, was er am 24. September 1982 erlebte:

„Auf dem Heimweg von der Arbeit sahen ein Kumpel und ich ein Licht vor einem der Berge bei Hessdalen. Als wir etwa fünf Kilometer weiter gefahren waren, begann das unbekannte Objekt sich über dem Wald bei Ålen herabzusenken. Als wir Ålen erreichten, schwebte das Ding dicht über den Bäumen. Mein Begleiter, der das berühmte UFO von Hessdalen noch nie gesehen hatte, war sehr aufgeregt. Wir fuhren ins Zentrum von Ålen und erblickten dann ein zweites Objekt, das aus Richtung Hessdalen kam und unterhalb des ersten stehenblieb. Mit meinem Moped fuhr ich weiter nach Hessdalskjølen. Dort sah ich ein weiteres Flugobjekt bei einer Bauernkate. Zuerst glaubte ich, die Kate stünde in Flammen, aber dann bemerkte ich, daß es etwas anderes war. Es sah aus wie ein umgedrehter Weihnachtsbaum und war größer als die ganze Kate. Es schwebte etwa vier Meter über dem Hügel und hatte ein rotes Blinklicht. Außerdem schien über dem ganzen Ding eine merkwürdige ‚Decke‘ zu liegen. Das Flugobjekt bewegte sich etwa zwanzig Minuten lang wie ein Yo-Yo auf und ab. Wenn es sich dicht über dem Boden befand, verblaßte das Licht, aber auf dem höchsten Punkt war es so hell, daß ich nicht lange hinschauen konnte. Sobald das Licht schwach war, konnte ich durch es hindurchsehen wie durch Glas ...“

Die norwegischen Forscher waren entschlossen, die Gelegenheit zu nutzen, so viele praktische Untersuchungen wie möglich anzustellen. Leif Havik von der norwegischen Ufologenvereinigung sagte: „Um zu Ergebnissen zu gelangen, hätten wir mindestens einen Monat dort bleiben müssen. Mit unseren wenigen aktiven Mitgliedern und unzureichenden Mitteln und ohne jede Unterstützung war das auch so schon das Optimum, was wir tun

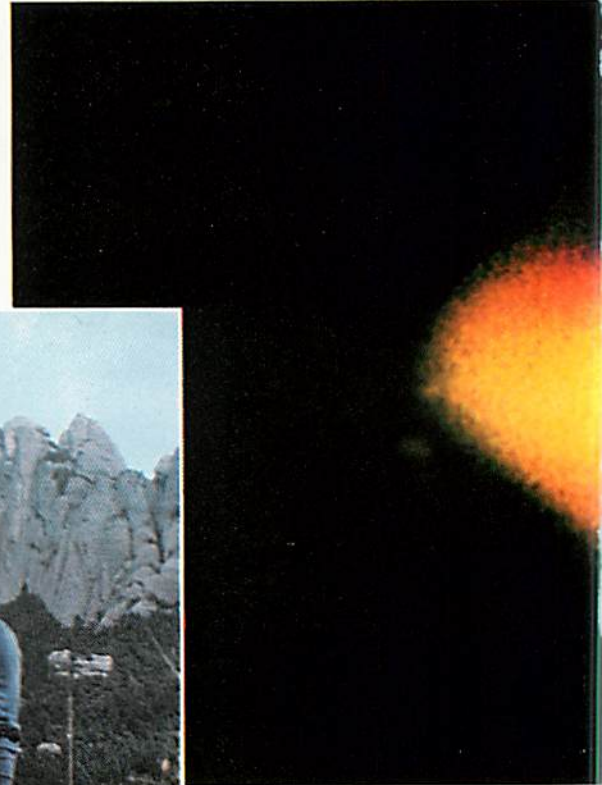
*Ein farbiger Lichtfleck ist sicherlich noch kein überzeugender Beweis für die Existenz eines UFOs. Aber wenn diese Beobachtung x-mal von verschiedenen Zeugen mit ganz unterschiedlichen Methoden aufgezeichnet wird, kann man sie nicht länger ignorieren. Hier ein Beispiel für die vielen unidentifizierten Objekte über dem Berg Montserrat (rechts) und eines für die bei Hessdalen gesichteten Phänomene (unten rechts).*

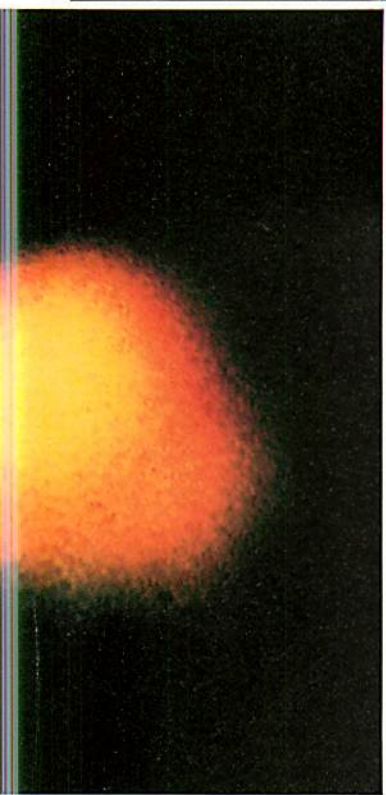
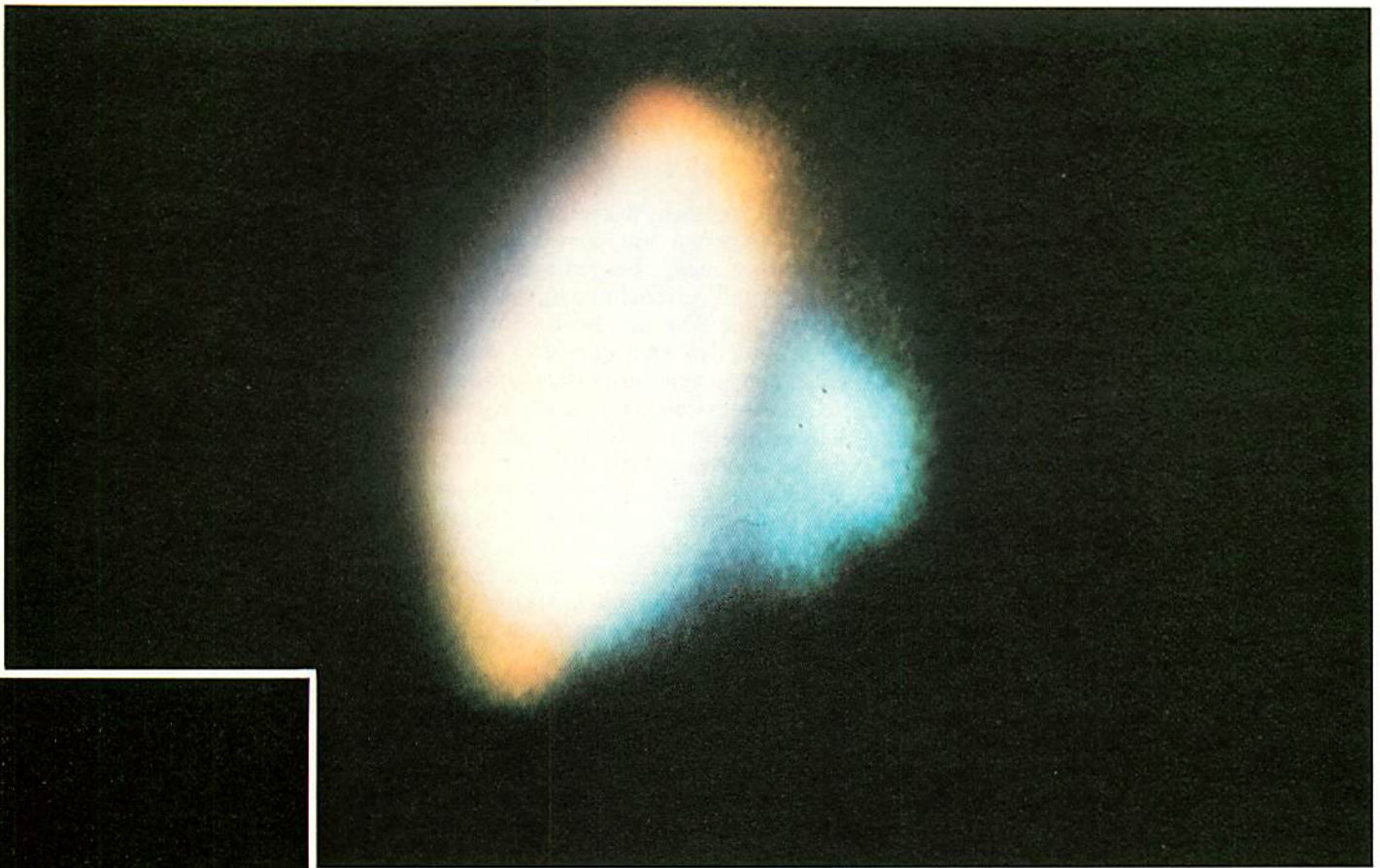
Unten:

*Der spanische Ufologe Luis José Grifol auf dem Berg Montserrat. Er lehnt die Verwendung komplizierter Apparaturen ab.*



konnten.“ Ausgerüstet mit allen auftreibbaren Geräten, vor allem Magnetfeldmessern, Spektralanalysegeräten und Feldstärkemessern, Infrarotkameras und so weiter, unternahm man mehrere Expeditionen in die wild zerklüfteten Berge um Hessdalen. Auch wenn diese Messungen nur enttäuschende Resultate brachten, gelang es doch sieben verschiedenen Fotografen, viele außergewöhnliche Phänomene festzuhalten. Die Aufnahmen ähneln sich alle. Leider sind auf den meisten nur vage Farbflecken erkennbar. Augenzeugen wollen allerdings mehr über die Form dieser Flugobjekte wissen. Ihre Angaben sind jedoch sehr unterschiedlich und reichen von einfachen Rechtecken bis hin zu der klassischen Scheibenform. Auch aus den Aufzeichnungen über die Bewegungen der UFOs ergaben sich bestimmte Muster, so daß man wohl davon ausgehen kann, daß diese Forschungen sich noch als sehr bedeutsam erweisen werden.





Die norwegischen Forscher hoffen, daß es ihnen zumindest gelingen wird, andere, die mehr Mittel zu ihrer Verfügung haben, durch das gesammelte Material davon zu überzeugen, daß derartige Phänomene erforschenswert sind. Die norwegische Luftwaffe war bislang nicht bereit, solche Projekte zu unterstützen, da derlei Aufgaben nicht in ihren Zuständigkeitsbereich fielen, solange es nicht um kriminelle Handlungen ginge. Die norwegischen Ufologen versuchten zu argumentieren, daß UFOs sehr wohl potentiell gegen die Gesetze verstoßen, indem sie den norwegischen Luftraum verletzen, aber dies überzeugte die Behörden nicht.

### Tag, Tageszeit und Himmelsrichtung

Bei alledem häufen sich doch die Beweise für die Existenz von UFOs, und die Forschung wird dies auf Dauer nicht ignorieren können. Aus den Analysen der norwegischen Ufologenvereinigung geht hervor, daß das Auftreten der UFOs nach bestimmten Mustern erfolgt: Die Häufigkeit des Erscheinens schwankt mit der Tageszeit und – aus bislang unerklärlichen Gründen – auch mit dem Datum: Sie häufen sich zwischen dem 15. und dem 25. eines jeden Monats. Merkwürdig ist auch, daß den Berichten zufolge doppelt so viele UFOs von Süden nach Norden flogen wie in umgekehrter Richtung. Dies galt auch für die berühmten „Gei-

sterraketen“, die 1946 über Norwegen und anderen skandinavischen Ländern gesichtet wurden. Die wenigen, die aus südlicher Richtung kamen, verleiteten zu der Annahme, daß es sich dabei um militärische Flugkörper handle, die aus den ehemaligen Raketenstützpunkten der Deutschen bei Peenemünde stammten. Dies ist jedoch mit ziemlicher Sicherheit ausgeschlossen.

Leif Havik glaubt ebenso wie der Spanier Grifol, daß die UFOs – oder ihre Lenker – sich sehr wohl der Tatsache bewußt sind, daß sie beobachtet und untersucht werden. Dafür spricht nach Ansicht Haviks die Tatsache, daß die UFOs immer dann verschwinden, wenn er im Begriff ist, sie mit Hilfe von Instrumenten festzuhalten:

„Der Hauptgrund, weshalb ich glaube, daß UFOs irgendeine Form gezielter Steuerung unterliegen, ist folgender: Fünfmal habe ich genau in dem Augenblick ein UFO gesehen, in dem ich auf dem Berg ankam, noch ehe ich Zeit hatte, ein Foto zu schießen. In allen fünf Fällen befand ich mich weniger als 100 Meter von dem von mir gewählten Beobachtungspunkt entfernt.“

Trotz der Fülle solcher vager Schilderungen spricht auch vieles dafür, daß UFOs tatsächlich auf die Beobachtungsaktivitäten der Menschen reagieren, und in einigen Fällen gelang es sogar, dieses Phänomen mit Hilfe von Aufzeichnungsgeräten festzuhalten.